

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 125.

Donnerstag, den 29. Mai 1884.

II. Jahrg.

Abonnements auf die **Thorner Presse** nebst illustrierter Sonntagsbeilage pro Monat Juni werden zum Preise von 70 Pfg. incl. Postprovision von sämtlichen kaiserlichen Postämtern, den Landbriefträgern und der Expedition, Thurn Katharinenstraße 204 entgegengenommen.

Liberalismus und Individualismus.

Die vereinigten Fortschrittler Deutschlands stellen das Dogma vom Individualismus als Grundpfeiler des Liberalismus hin. Das ist eine ganz neue Doctrin. Die Aufgabe des Liberalismus war, den Absolutismus im Staat zu beseitigen, das Individuum frei von jeder Hörigkeit zu machen und es an der Ordnung und Regelung seiner eigenen Angelegenheiten zu beteiligen. Diese Aufgabe ist erfüllt; damit hat der Liberalismus im Wesentlichen seine Aufgabe erfüllt; ihm bleibt nun, das Gewonnene zu erhalten und gegen etwaige Angriffe zu schützen. Es findet sich nirgends ein historischer Anhalt dafür, daß das Wesen des Liberalismus es erfordere, über jene Aufgabe hinauszugehen und einestheils die Freiheit des Individuums bis zur Lösung derselben von jedem innigen Zusammenhange mit der staatlichen Organisation und zur Reducirung der letzteren auf ein Minimum auszudehnen, andererseits die Ausübung der Staatsgewalt ausschließlich in die Hand einer Parlamentsmehrheit zu legen, d. h. sie dem Spiele des Zufalls zu überlassen. So doctrinär, wie die des uns von den Fusionisten vertretene Sorte recta Abart des Liberalismus tritt der Liberalismus auch nirgends auf. Welche Beschränkungen der individuellen Freiheit erachten nicht die Republikaner Nordamerikas und die Liberalen Englands in Bezug auf Sonntagsruhe für geboten! Die Republikaner Nordamerikas und Frankreichs sind Schutzzöllner und die Liberalen Oesterreichs haben mit ihrer Zustimmung zur Festsetzung eines Normalarbeitstages tiefer in die individuelle Freiheit eingegriffen, als wir deutschen „Reactionäre“ das riskiren. In der Debatte über den Normalarbeitstag im österreichischen Abgeordnetenhaus stellte der liberale Redner Dr. Say den Satz auf: „Der Liberalismus muß eine organische Verbindung des Individualismus mit dem Collectivismus als das Richtige ansehen und kann dem letzteren nur die Aufgabe zuweisen, diejenigen Bedingungen der Einzelentwicklung zu sichern, die der Einzelne nach der Lage der Dinge sich selbst zu verschaffen nicht in der Lage ist.“ Eine organische Verbindung des Individualismus mit dem Collectivismus — um etwas Anderes handelt es sich auch bei uns nicht. Außer den Socialdemokraten strebt bei uns Niemand den socialistischen Staat an, d. h. ein Staatsgebilde, in dem alle individuelle Freiheit, jedes individuelle Verfügungsrecht aufhört, ein Staatsgebilde, welches einem großen Zuchthause gleichen würde. Es giebt eine goldne Mittelstraße, auf welcher wir uns unseres Erachtens heute unter Führung des Fürsten Bismarck befinden. Und wenn es die Aufgabe des Liberalismus ist, eine organische Verbindung des Individualismus mit dem Collectivismus herzustellen, dann müssen wir ihn an unserer Seite, aber nicht wider uns sehen, oder unser „fortgeschrittener“ oder „reiner“ Liberalismus, den die Fusionisten zur Confusionirung des Publikums in Erbpacht genommen haben, ist eine ganz be-

sondere Species von Liberalismus, für die es keine Analogie in der Geschichte wie bei unserm Zeitgenossen giebt. Dr. Say faßte im weiteren Verlaufe seiner Rede seinen Satz concreter wie folgt: „Während die gegnerischen Anschauungen Alles erwarten müssen, vom Staate und seiner Gewalt, seinem Verbote und Gebote, von der Einordnung des Einzelnen in eine Reihe wirtschaftlicher Zwangsverbände, erwartet der Liberalismus die Heilung mancher thatsächlich eingetretener Uebelstände von der Selbsterkenntnis und der Selbsthilfe der Beteiligten, und nur soweit das nach der Lage der Dinge nicht zu gewärtigen ist, wird er ein Einschreiten der Gesamtheit als Nachhilfe und Abhilfe verlangen. Die gegnerische Anschauung stellt also den Staat überall in erste Linie, der Liberalismus in zweite Linie. Er ist daher auch ein prinzipieller Gegner des Staatsocialismus, der für jedes sociale Uebel, groß oder klein, sofort nach dem Staate als einzigem Retter ruft. Er wird aber bereitwillig seine Hand dazu bieten, den Staat in Wirksamkeit zu setzen, wo es sich wirklich um sociale Uebelstände handelt, welche durch die Kraft der Einzelnen nicht behoben werden können. Der Liberalismus wird sich daher auch zu social-politischen Reformmaßregeln entschließen, aber immer nur nach dem strikten Bedürfnisse; er wird behutsam, vorsichtig, fast zögernd vorgehen, aber er wird dann auch Dauerhaftes und Nützliches schaffen, denn er unterliegt nicht der Gefahr, in utopische Experimente zu verfallen, wie sie gegenwärtig von so mannigfachen social-politischen Dilettanten so massenhaft angepriesen werden.“ Wir wissen nicht, was man in Oesterreich auf nichtliberaler Seite Alles vom Staate und seiner Gewalt, von der Einordnung des Einzelnen in wirtschaftliche Zwangsverbände erwartet; daß die deutschen Regierungen weit entfernt sind, davon Alles zu erwarten, beweist u. A. die Thatsache, daß dem Verlangen nach Einführung obligatorischer Zünfte bisher nicht entsprochen wurde. Man könnte füglich die Frage aufwerfen, weshalb der Staat überall erst in zweiter Linie anstatt als gleichberechtigt hinzustellen sei, so daß Beiden, dem Staate wie dem Individuum, das Ihrige zukommen würde. Allein einmal läßt sich hier ein mehr oder minder gar nicht in der Theorie abmessen, in der Praxis aber geben die österreichischen Liberalen in staatsocialistischer Hinsicht vielleicht noch etwas weiter als das Gros der regierungsfreundlichen Parteien im Reiche.

Politische Tageschau.

Der Bundesrath hält heute, Donnerstag, noch eine Sitzung ab; auf der ziemlich umfangreichen Tagesordnung sind als neue Vorlagen aufgeführt: Veränderung des Zolltarifes von 1879 und die Zuckersteuer-Vorlage; außerdem steht die Neuwahl des Verwaltungsrathes der Reichsbank bevor. Die übrigen Gegenstände der Beratung betreffen Reichstagsbeschlüsse über den Gesetz-Entwurf betreffend den Feingehalt von Gold- und Silberwaaren u. a.

Dem Bundesrath ist eine Novelle zum Zolltarifgesetz zugegangen. Danach wird der Eingangszoll erhöht für Spitzen aus Baumwolle und alle Stickerien von 250 auf 350 Mk., für zugerichtete Schmuckfedern von 300 auf 900 Mk., für Branntwein aller Art, auch Araf, Rum, Franzbranntwein und versetzte Branntweine in Fässern und Flaschen von 48 auf

80 Mk. für 100 Kilogr. Ultramarin wird mit einem Zoll von 15 Mk. pro 100 Kilogr. belegt. Die Bezeichnung „Uhrfournituren und Uhrwerke aus unedlen Metallen“ (Zollsatz 60 Mk. pro 100 Kilogr.) in N. 6e des jetzigen Zolltarifs wird ersetzt durch die Worte „Uhrwerke zu anderen als Thurm- und Taschenuhren, sowie Uhrfournituren aus unedlen Metallen“. Dadurch fallen die fraglichen Werke unter die Rubrik Uhren. Taschenuhren wurden bisher mit 600 Mk. pro 100 Kilogr. verzollt. Nach der neuen Vorlage soll die Verzollung pro Stück erfolgen, und zwar nach folgenden Sätzen: Taschenuhren mit goldenen oder vergoldeten Gehäusen 3 Mk., Taschenuhren mit anderen Gehäusen, Werke ohne Gehäuse 1,50 Mk., goldene oder vergoldete Gehäuse ohne Werk 1,50 Mk., andere Gehäuse ohne Werk. Für gestickte und Spitzenkleider, welche unsere vornehmen Damen theilweise immer noch mit Vorliebe aus Paris beziehen, wird der Zoll von 900 Mk. auf 1200 Mk. pro 100 Kilogr. erhöht. Der Zollsatz (pro 100 Kilogr.) für künstliche Blumen, fertige, aus Web- oder Wirkwaaren allein oder in Verbindung mit anderen Stoffen beträgt jetzt 300 Mk., der für Bestandtheile künstlicher Blumen, die einzelnen Blätter, Stiele u. s. w. 120 Mk. Beide Positionen sollen nun zu einer verbunden werden und der Zollsatz 900 Mk. betragen. In der Position Leinwand, Leinwand und andere Leinwaaren werden Bänder, Borten etc. mit dem jetzigen Zollsatz (100 Mk.) belassen, Stickerien aber von 100 auf 150, Zwirnspitzen von 600 auf 800 Mk. pro 100 Kilogr. erhöht. Ferner wird erhöht, der Zollsatz für Schaumweine von 48 auf 80, der für gebrannten Cacao von 35 auf 45 Mk., der für Cacaomasse, gemahlene Cacao, Chocolade und Chocoladensurrogate von 60 auf 70 Mk., der für Spitzen, Blonden und Stickerien, ganz oder theilweise aus Seide von 600 auf 800 Mk. pro 100 Kilogr. Endlich kommt die Zollfreiheit für gestochene Metallplatten, geschnittene Holzstücke, sowie lithographische Steine mit Zeichnungen, Stichen oder Schrift, alle diese Gegenstände zum Gebrauch für den Druck auf Papier, in Wegfall. — In der Begründung heißt es u. A.: Die durch das Zolltarifgesetz vom 15. Juli 1879 angebahnte Reform unseres Zolltarifs hat im Allgemeinen den beabsichtigten Erfolg erreicht indem sie nicht nur eine wesentliche, die finanzielle Lage der Einzelstaaten namhaft erleichternde Steigerung der Zollerträge erwirkt, sondern auch die nationale Erwerbsthätigkeit kräftig gefördert hat. Es würde aber die wirtschaftlichen Interessen, deren Pflege der Zolltarif in erster Linie zu dienen hat, zuwiderlaufen, wenn die Gesetzgebung den nunmehr nahezu seit 5 Jahren in Geltung stehenden Tarif, wie es von einigen Seiten verlangt ist, in allen seinen Bestimmungen als etwas zunächst Unabänderliches ansehen wollte. Einerseits verbietet die stetige Fortentwicklung der mannigfachen durch den Zolltarif berührten Erwerbszweige, welcher die Zollgesetzgebung thunlichst Rechnung zu tragen hat, ein derartig starres Festhalten an allen einzelnen Bestimmungen des Tarifs, andererseits hat vielfach erst die Erfahrung ein zutreffendes Urtheil darüber gewinnen lassen, ob die 1879 beschlossenen Bestimmungen des Tarifs, sowohl in der Classification des Tarifs, der einzelnen Waaren als auch in der Höhe der vorgeschriebenen Zollsätze überall das Richtige getroffen haben.

Dem Bundesrath ist der Gesetzentwurf betr. die endgültige Regelung der Rübenzuckersteuer zugegangen. Die Steuer

Lukas.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.

(Fortsetzung.)

Es trat eine Pause ein, dann fuhr Charles in sichtlicher Verlegenheit fort: „Wissen Sie auch, daß unsere lange Bekanntschaft mir gestattet, Sie um die Annahme eines kleinen Geschenkes zu bitten? — Hier ist ein Taschenbuch, welches Ihnen sehr nützlich sein kann. Sie lesen viel und machen auch gern Notizen — bitte, betrachten Sie dieses Büchlein als ein Geschenk von mir!“

Während dessen steckte Charles ihr dasselbe in die Hand. „Nein, Charles,“ erwiderte das Mädchen. „Ich achte Sie sehr hoch und freue mich Ihrer Freundschaft, jedoch, ich wünschte nicht —“

„Aber diese Kleinigkeit!“

„Sie sind sehr freundlich,“ sagte sie und nahm das Geschenk an. „D, Sie sind sehr freundlich, indem Sie es angenommen haben,“ rief Charles vergnügt aus. „Definieren Sie nun aber das Büchlein erst dann, wenn ich weggegangen bin. Der Inhalt wird Ihnen willkommen sein, und ich bin überzeugt, daß bezüglich der Verwerthung desselben Ihr eigenes Herz Ihnen den besten Rath geben wird.“

Während Clara wie gebannt stand und nach dem Geschenke sah, welches ihr so plötzlich und unerwartet aufgedrungen war, stahl sich der junge Mann geräuschlos fort. Als sie aus ihrer Bestürzung erwachte, rief sie aus: „Nehmen Sie das Geschenk zurück, Charles! Ich —“ Jetzt bemerkte sie, daß sie sich allein befand und fuhr, indem sie das Buch öffnete fort:

„Was konnte er wohl gemeint haben? Er bestand darauf, daß ich es annahm, und ich sollte es nicht früher öffnen, als bis er mich verlassen hätte. — Wie meine Hand zittert! — Hier ist ein Receipt, grün zu färben. Ah, hier sind Verse an B. J. — Taschchen! — Papier darin? Nein, Banntnoten! Eins, zwei, drei und vier, also zehn, hier noch zehn, zwanzig Pfund im Ganzen! Freundlicher, großmüthiger Charles! Ja, mein Herz sagt mir in der That, wie ich es zu verwenden

habe. Aber wie könnte ich so niedrig sein, es anzunehmen! Nein, ich will es ihm zurückgeben. Doch, mein Vater ist im Gefängnisse und dieses Geld könnte ihn glücklich machen. Was soll ich thun? Ich will es borgen, dann Tag und Nacht arbeiten, um das Darlehn zurückzahlen. Sofort will ich nach dem Kerker fliegen und nicht eher heimkehren, als bis ich meinen armen Vater mitbringe. Vater, Vater, ich eile in Deine Arme!“ Mit einem Freudenstrei eilte Clara fort, um ihre heilige Mission zu erfüllen.

IV.

Der sonderbarste Mensch in dem Dorfe, wo unsere Geschichte spielte, war Bobby Trot, allgemein bekannt und beliebt durch sein harmloses Wesen.

Er war ein etwas nachlässiger umherschleudernder Bursche aus Yorkshire, ohne besondere geistige Begabung, und doch besaß er eine gewisse Schlaueit zu seinem „Kampfe um's Dasein.“

Es war lange sein größter Wunsch gewesen, sich die Welt, wenigstens London anzusehen. Von der vielseitigen Großartigkeit dieser Stadt hatte er gehört, die Geschichte von Whittington und seiner Katze gelesen und hielt sich bereits selbst für den zweiten Whittington. Er wollte nach London gehen, um daselbst ein Bord zu werden, alsdann nach seinem Dorfe zurückkehren und sich hier mit großen Ovationen empfangen lassen. Verschiedene Male hatte er bereits versucht, das Dorf zu verlassen, wurde aber immer durch plötzlich eingetretene Umstände hierbei behindert und zurückgehalten. Eins der Hindernisse war auch ein Landmädchen, Jenny Hughes, welche er innig liebte, sie aber erst dann heirathen wollte, wenn er in London ein großer Mann geworden wäre.

Eines Tages, früh Morgens — es war vielleicht das zwanzigste Mal — hatte Bobby wieder sein „Hab und Gut“ in ein Bündel gepackt, steckte dasselbe auf seinen Stock, legte seine Bürde auf die Schulter und ging. Als er sich auf der Straße befand, sagte er zu sich: „Nun möge kommen, was da wolle — ich gehe! Alles um mich her ist ruhig und still.

Niemand hat mich gesehen. Ich habe drei halbe Kronen, zwei silberne 6-Pencestücke und 1 Penny, bestehend aus 2 1/2-Pencestücken in Kupfer, um meine Reiseausgaben bis zur Ankunft in London bestreiten zu können. Für die Rückreise wird sich das Geld schon finden. Wer weiß, ob nicht eine schöne Dame in einer Chaise, auf deren Boek neben dem Kutscher ein Mohr als Diener sitzt, nicht zu mir sagen wird: „Bobby, du bist ein hübscher Junge; willst du nicht kommen, um mein Gemahl zu werden?“ Nun, was sollte man darauf wohl sagen? — Es sollen ja dort noch wunderbarere Dinge vorkommen!“

Raum hatte er etwa zwanzig Schritte zurückgelegt, als ihm von einer bekannten Stimme nachgerufen wurde. Ungerath wandte er sich um und sah die stämmige Gestalt des Lukas vor sich, der ihm einen Brief entgegenhielt.

„Komme her, Bobby,“ sagte jener, „ich brauche Dich!“ „Sie?“ antwortete Bobby in übler Laune, „ich brauche Sie aber nicht!“

„Nun, die Sache fängt ja gut an,“ sagte Lukas zu sich selbst und fuhr dann in aufmunterndem Tone fort: „Ich habe Dich gesucht Bobby.“

„Ich danke!“ schrie dieser verzweifelt. „Ich werde wieder aufgehalten! Hindern Sie mich nicht, Lukas, ich bin im Begriff, zu gehen.“

„Wohin gehen?“

„Wohin? — nach London!“ antwortete Bobby entschlossen. „Weshalb gehst Du nach London?“ fragte ihn Lukas höchst amüßigt.

„O Himmel! —“ erwiderte Bobby ausweichend.

„Unfinn! Ich habe einen Streich für Dich, der Dir besser bezahlt wird, als wenn Du nach London gehst.“

„Ich dachte es schon,“ sagte Bobby in weinerlichen Tone, „es ist grausam, daß ein armer Bursche nicht fortlaufen kann, obgleich er seine eigenen Beine hat!“

„Wie ist denn Dir diese Idee in den Kopf gekommen? Ein dummer Bursche, wie Du, geht in London unter, wenn er nicht gar bald ermordet wird.“ (Fortsetzung folgt.)

soll danach auf 1,80 Mk. pro Doppelcentner Rübenerhöht und die Rückvergütung der Steuer bei der Ausfuhr auf der nach dem provisorischen Gesetze vom vorigen Jahre festgesetzten Höhe belassen werden. Das neue Gesetz soll am 1. August 1885 in Kraft treten.

Die zwischen Deutschland und Belgien vereinbarte Literarconvention hat gestern Genehmigung des belgischen Senats erhalten.

Nachdem sich gestern auch die Reichstagscommission für das Actiengesetz nach Beendigung der ersten Lesung der Vorlage bis zur Wiederaufnahme der Plenarsitzungen vertagt hat, ruhen nunmehr sämtliche Commissionsarbeiten. Die Commission für das Unfallgesetz hat bekanntlich ihre Arbeiten bis zur Feststellung des Berichtes abgeschlossen; die übrigen Commissionsarbeiten scheinen es nicht so eilig zu haben. Die zweite Berathung des Actiengesetzes in Plenum soll zwischen der zweiten und dritten Lesung des Unfallgesetzes stattfinden.

Eugen Richter will — aber nur für dieses eine Mal noch! — denjenigen Mitgliedern der freisinnigen Partei, welche für die Verlängerung des Socialistengesetzes stimmen, großmüthig verzeihen. Er giebt in der von ihm herausgegebenen „Parlament. Corresp.“ seine Willensmeinung dahin kund: „1) daß überhaupt das Programm der freisinnigen Partei für jedes Mitglied bindend ist und also eine Abstimmung gegen das Programm den Austritt aus der Partei herbeiführen muß, 2) daß auch in Zukunft kein Mitglied der freisinnigen Partei mehr für eine Verlängerung des Socialistengesetzes stimmen darf, weil dieses Gesetz der „Gleichheit vor dem Gesetz ohne Ansehen der Partei“ widerspricht, und 3) daß in vorliegendem Fall eine Abstimmung für die Verlängerung des Socialistengesetzes Mitgliedern nur gestattet würde mit Rücksicht auf die Uebergangsverhältnisse, welche sich aus dem früheren Standpunkt dieser Mitglieder in Verbindung mit einer falschen Auffassung des Programms in Bezug auf eine zur Zeit der Fusion schon schwebende Frage ergaben.“ Gestattet wurde? Aber die Freisinnigen, welche für die Verlängerung stimmten, haben ja Herrn Richter gar nicht erst gefragt!

Der Abgeordnete Dr. Meyer-Breslau lamentirt in der „Bresl. Ztg.“: „Die Commissionsberathung ist ausgeartet zu einem Mittel, um Zeit zu gewinnen, während der man Verhandlung mit anderen Fractionen und mit der Regierung gewinnen kann.“ Wenn die Fractionen untereinander und mit der Regierung zu einer Verständigung über wichtige gesetzgeberische Maßregeln zu gelangen suchen, so ist das ihre Pflicht. Welches Bild von der Aufgabe einer Volksvertretung muß sich ein Abgeordneter machen, welcher diese Pflichterfüllung seinen Collegen zum Vorwurf macht!

In Sachen der Börsensteuer rath die „Nat. Lib. Corr.“ den nächstbetheiligten Börsen- und Handelskreisen, sich nicht bloß auf eine negative Kritik zu beschränken, sondern selbst unbefangene und entgegenkommende Vorschläge zu machen, durch welche Mittel und auf welchen Wegen die Börsen zweckmäßiger Weise und mit möglichst geringem Schaden für das solide Geschäft zu erhöhten Steuern heranzuziehen ist. — Nach den bisherigen Erfahrungen ist zu befürchten, daß dieser wohlgemeinte Rath nicht die wünschenswerthe Berücksichtigung finden wird.

Die seit dem 1. October des vergangenen Jahres in Kraft gesetzte Medicinalprüfungs-Ordnung für das deutsche Reich giebt Anlaß zu diplomatischen Verhandlungen. Dieselbe bestimmt, daß behufs Ablegung der ärztlichen Staats-Prüfung ein Studium von mindestens 9 Semestern auf Universitäten des deutschen Reiches seitens der Examinanden nachzuweisen ist und nur ausnahmsweise das Studium auf einer Universität außerhalb des deutschen Reiches in Anrechnung gebracht werden darf. Die medicinischen Facultäten der Universitäten Zürich, Basel und Bern haben an den schweizerischen Bundesrath das Ersuchen gestellt, die Aufhebung resp. die Modificirung der bezüglichen Beschränkung bei der deutschen Reichsregierung anzuregen. Desterreichsseitens wird es mit Repressalien versucht. Einem zwischen Deutschland und Desterreich abgeschlossenen Vertrage zufolge sind die in Grenzbezirken wohnhaften Aerzte beiderseitig zur ärztlichen Praxis zugelassen. Neuerdings ist von der österreichischen Behörde eine Verfügung erlassen worden, welche

die Thätigkeit preussischer Mediciner an Kurorten, auch wenn sie innerhalb des für die Aerzte gleichsam neutralen Gebietes liegen, von der Erwerbung der österreichischen Staatsangehörigkeit abhängig macht.

Das zum Schutz der deutschen Nordseefischerei designirte Kanonenboot „Cyclop“ hat seine nützliche Thätigkeit bereits eröffnet. Dasselbe hat am vorigen Sonnabend Nordsee angelaufen, wo eine ungewöhnlich starke Flotte englischer Fischfahrzeuge vor Anker gegangen war, in ungefährer Zahl von tausend. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt hierzu: Die Engländer sind wegen ihrer Rohheit und ihrer gesetzwidrigen Handlungsweise an den Nordseefischen berüchtigt, und verspricht man sich daher von dem Erscheinen des deutschen Kriegsschiffes die wohlthätigsten Folgen für die Aufrechterhaltung einer strengen seepolizeilichen Ordnung in den heimischen Gewässern.

Die seit circa einem Jahre im Gange befindliche Lohnbewegung der Metallarbeiter Berlins ist noch immer nicht völlig zum Abschluß gelangt. Der Unterstützungsfond der Metallarbeiter enthält noch einige tausend Mark, womit man die Erfüllung der Forderungen in den Fabriken, die sich bisher ablehnend verhielten, zu erreichen hofft.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Mai 1884.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Schauspielhaus bei. Heute Vormittag empfing Allerhöchstselbe den am Morgen aus St. Petersburg, bezw. Moskau, hierher zurückgekehrten Prinzen Wilhelm von Preußen, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete mit dem Vertreter des Civilcabinet's Geh. Ober-Regierungsrath Anders. Außerdem empfing Se. Majestät der Kaiser noch im Laufe des Vormittags die General-Adjutanten, General der Infanterie Frhrn. von Loen, nach dessen Rückkehr nach Berlin, und v. Bojen, welcher sich vor Antritt seiner Sommerreisen abmeldete, und ertheilte dem nach längerer Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrten Grafen Wilhelm Pourtales und demnach dem Königl. Kammerherrn v. Colmar Audienzen. Später hatte dann noch der am Vormittag aus Rußland zurückgekehrte Legationsrath Graf Herbert Bismarck die Ehre des Empfanges und nach einer Ausfahrt konferirte Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Bötticher. Das Diner nimmt Se. Majestät der Kaiser heute allein ein. — Morgen früh um 7¹/₂ Uhr trifft Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Baden, begleitet von der Hofdame Freiin von Gayling und dem Ober-Hofmeister von Edelsheim, zum Besuche bei Seiner Majestät dem Kaiser aus Karlsruhe in Berlin ein und steigt im königlichen Palais ab. Höchstselbe wird am Vormittage der Parade des Garde-Korps auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen und sofern Se. Majestät der Kaiser am Abend von hier nach Schloß Babelsberg überfiedelt, Allerhöchstselben auch um diese Zeit dorthin begleiten.

— Prinz Wilhelm ist heute früh aus Rußland zurückgekehrt und wurde alsbald vom Kaiser empfangen.

— Auf eine Zuschrift des ersten Schriftführers des Wahlvereins der bairischen Konservativen, Herrn Telegraphen-Adjunkten von Schauensee in Würzburg, an Se. Durchlaucht den Fürsten v. Bismarck, worin die Mitwirkung der bairischen Konservativen zur Durchführung der socialpolitischen Reformen betont wurde, erhielt Herr v. Schauensee nachstehendes Schreiben: „Friedrichshagen, den 21. Mai 1884. Euer Hochwohlgeboren danke ich für den Ausdruck Ihrer Zustimmung durch das Schreiben vom 10. d. M. und sehe in demselben die Zusage ihrer Mitwirkung bei der Durchführung der nach dem Willen des Kaisers angestrebten socialpolitischen Reformen. Seine Majestät wird für jede Unterstützung dankbar sein, welche Sie der Reichspolitik in dieser Richtung gewähren.“

Karlsruhe, 28. Mai. Die zweite Kammer hat bei der heutigen letzten Berathung der Vorlage über die landwirtschaftliche Enquete den Antrag betreffend die Errichtung einer Landes-Kreditkassa für den gesammten landwirtschaftlichen Immobilienkredit abgelehnt, ebenso wurde der Antrag, daß die Regierung, falls eine allgemeine Reichs-Hagelversicherung nicht zu erreichen sein sollte, die Errichtung einer Landes-

Ein Besuch der deutschen Kolonie San Bernardino in Paraguay und bei Herrn Dr. Förster.

(Aus dem „Deutschen Tageblatt.“)

(Schluß.)

Ich sprach mit Dr. Förster über seine Zukunftspläne und seine Ansichten vom Lande, sowohl bei diesem Besuche, als bei einem späteren Zusammenreffen in Asuncion. Er hatte seine Hoffnung noch immer auf Paraguay gesetzt, ohne die vielen Nachteile, die das Land bietet, zu verkennen. Seine Absicht war, noch ein Jahr im Lande zu bleiben, mehrere Reisen in demselben zu machen, um für Kolonien geeignete Plätze zu suchen, dann nach Deutschland zurückzukehren, Gleichgestimmte um sich zu sammeln und mit ihnen sich dauernd eine neue Heimath in Paraguay zu gründen. Er war zu der Ueberzeugung gekommen, daß Paraguay zur Zeit dem ganz unbemittelten Einwanderer, der von vorne herein nur auf Ackerbau mit seiner Händearbeit angewiesen ist, noch nicht das bietet, was wünschenswerth sei, da der Absatz zu gering und schwierig sei; man müsse über eigenes Kapital, vielleicht 5000 bis 10,000 Mark verfügen, um auf gutes Vorwärtkommen rechnen zu können.

Die vielen häßlichen Gerüchte, die hier von Feinden Försters in Umlauf gesetzt worden sind, entbehren der Begründung. Ist er auch nicht besonders reich mit Kapital versehen, so befindet er sich doch in geordneten Verhältnissen und verfolgt ruhig seine Pläne. Mit dem verfehlten Quistorpschen Unternehmen, mit welchem man seinen Namen oft in Verbindung bringt, hat er nichts zu thun. Derselbe ist überhaupt über das Stadium großartiger Vorbereitungen nicht hinausgekommen. Herr Quistorp mußte Asuncion verlassen und ein großer Kolonisationsvertrag ist noch heute weiter nichts, als ein historisches Altsstück. Er begab sich von Asuncion über Buenos Aires nach England und hat dort schnell Gesellschaften zur Ausbeutung der natürlichen Reichthümer Paraguays, zur Anlage von Eisenbahnen, Fabriken zc. gegründet, erwähnte aber in seinen Briefen gar nicht, wer eigentlich das Kapital zu diesen Unternehmungen hergeben wird! Herr Dr. Förster verfolgt nach meiner Ansicht allen Ernstes lautere Zwecke,

wodurch ich jedoch in keiner Weise meine Uebereinstimmung mit seinen persönlichen Motiven zum Ausdruck bringen will. Der Eindruck, den ich bei meinem ersten Besuche von der deutschen Kolonie überhaupt erhielt, war im ganzen kein ungünstiger; die Leute waren vergnügt und zufrieden, wohnten sauber und freundlich, hatten hübsche Ernten stehen und sprachen sich nicht ungnügend aus. Je mehr ich aber das Land kennen lernte und je mehr ich das Vertrauen von Landeskundigen gewann, desto klarer wurde es mir, daß gerade San Bernardino eine Anlage ist, deren Bestehen und Entwicklung zweifelhaft ist. Mehrere Ansiedler, die mir bei meinem ersten Besuche ihre Zufriedenheit ausgesprochen hatten, hielten bei meinem zweiten Besuch im Februar mit ihrer Absicht, nach Deutschland zurückzukehren, nicht hinter dem Berge. Sie hatten nur die Ernte abgemartet, und hatten sich, wie auch manche andere, damals nur günstig ausgesprochen, weil sie wußten, daß ich doch mit dem Kolonialdirektor gemeinsam käme und dann vielleicht ihre ungnügenden Auslagen diesem hinterbringen würde. Meine Maßregel, dem Direktor anfangs aus dem Wege zu gehen, um die Kolonie von der andern Seite zu betreten, hatte also nur theilweise Erfolg gehabt.

Die Nachteile, welche San Bernardino hat, sind mannigfacher Art. In erster Linie ist wohl die Lage zu nennen: von den beiden Punkten, welche allein im mittleren Paraguay einen etwas bedeutenderen Consum haben, Asuncion und Paraguay, ist San Bernardino ziemlich gleich weit, in der Luftlinie etwa 40 Kilometer, entfernt, aber von der jenseitigen Orte verbindenden Eisenbahn ist es durch die mehrfach genannte Lagune getrennt. Will der Kolonist nach Asuncion, so muß er gegen Mittag zum „Stadtplatz“ hinunter, mit dem Segelboot (bei Windstille oder Gegenwind als Ruderboot gebraucht) über den See gegen zur Station Patino-cus, was bis zwei Stunden dauern kann (der See ist etwa 4 Kilometer breit), bei schlechtem Wetter aber bisweilen gar nicht ausführbar ist, und dann den von Paraguay kommenden Zug erwarten, der ihn gegen Abend in die Hauptstadt bringt. Erst am zweiten Tage darauf kann er dieselbe früh wieder verlassen. Als zweiter Weg steht der nicht minder umständliche über Tacuaral offen (s. o.), der zum Glück nicht immer so

Hagel-Versicherungsanstalt mit Zwangsbeitritt und Staatszuschuß in Erwägung ziehen möge, abgelehnt.

Ausland.

Wien, 28. Mai. Das Herrenhaus hat die auf der heutigen Tagesordnung stehenden Berathungsgegenstände fast ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung erledigt und die Delegationswahlen vorgenommen. Vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe wurde im Auftrage des Kaisers hierauf die Vertagung des Reichsraths ausgesprochen.

Fest, 28. Mai, Mittags. Auf dem Güterbahnhofe der Ungarischen Staatsbahn brach heute Vormittag Feuer aus, durch welches ein Magazin mit 10 Waggonladungen mit Zute und vier der Südbahn gehörige Frachtwaggons zerstört wurden. Das Feuer ist gelöscht.

Paris, 27. Mai. Die Armeekommission berieth heute über das vom Unterstaatssekretair des Unterrichts Durand, in seiner Eigenschaft als Deputirter, eingebrachte Amendement, betreffend gewisse Exemptionen von der dreijährigen Dienstzeit für angehende Lehrer, Aerzte, Advokaten, Künstler und Zöglinge höherer Staatschulen unter bestimmten Bedingungen. Der Kriegsminister erklärte, das Amendement wenigstens nicht bekämpfen zu wollen, übrigens werde das Ministerium dabei nicht die Cabinetsfrage stellen. Die Kommission verwarf jedoch das Amendement mit allen gegen zwei Stimmen und hielt die allgemeine und ausnahmslose dreijährige Dienstzeit aufrecht.

Paris, 28. Mai. Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao begiebt sich heute Abend zu kurzem Aufenthalte nach Berlin.

London, 28. Mai. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Durban von heute: Die Voers haben den Sohn Cetemayos, Dinizulu, am 21. v. M. zum König des Zululandes gekrönt, nachdem Dham Ulibepu die Ansprüche Dinizulus anerkannt hatte.

London, 28. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses antwortete Granville auf eine Anfrage Salisbury's, es sei nicht der Fall, daß bei der jetzigen Jahreszeit türkische Truppen ohne Theilnahme der englischen zum Entsatze Gordon's gesandt würden. Auf eine weitere Anfrage Salisbury's wegen Verwendung von Truppen im Sudan, gab Granville keine Antwort.

Shanghai, 28. Mai. Nachrichten aus Peking zu Folge wird der neue Gesandte Chinas bei der deutschen, französischen, österreichischen und italienischen Regierung, Shu-Sing-Leng, demnächst nach Europa abreisen.

Kairo, 28. Mai. Der Gouverneur von Dongola telegraphirt, er habe die Aufständischen vollständig geschlagen und in den insurgirten Districten die Ruhe wieder hergestellt. Die Aufständischen boten ihm ihre Unterwerfung an und erklärten sich sogar bereit, erhöhte Abgaben zu zahlen. Telegraphische Berichte des Majors Ritchner in Korosko bestätigen die gemeldete Nachricht.

Provinzial-Nachrichten.

Brandenz, 26. Mai. Bei den jährlichen Klassensteuer-einschätzungen ist bisher in vielen Ortschaften des platten Landes zu beklagen gewesen, daß die bei diesen Arbeiten theilnehmenden Ortsvorsteher und Ortseinschätzungs-Kommissionen nicht überall mit der wünschenswerthen Unparteilichkeit vorgegangen sind. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, hat die königliche Regierung zu Marienwerder angeordnet, daß diejenigen kleinen Gemeinden, deren Ortsvorsteher und Einschätzungs-Kommissionen nicht die nöthige Bildung und Einsicht besitzen, um die ihnen obliegenden Funktionen gewissenhaft und frei von persönlichen Rücksichten zu verrichten, ferner auch diejenigen Gutsbezirke, in welchen die Gutsbesitzer selbst nicht einkommensteuerepflichtig sind, mit anderen selbständigen Kommunalbezirken zu kombinierten Einschätzungsbezirken vereinigt werden. Wenn man bedenkt, wie viel Streitigkeiten in der Regel bei der Steuerveranlagung unter den Theilnehmenden entstehen, so muß man die obige Maßregel nur willkommen heißen. — Heute begann hier unter dem Vorsitz des Superintendenten Schewe aus Plessen die Kirchen-Visitation in der hiesigen evangelischen Kirche.

Reidenburg, 27. Mai. (Selbstmord. Belohnung.) Als neulich eine junge Verlobte aus Drelsburg auf den Grabhügel ihres verstorbenen Bräutigams, des Gutsbesitzer-Johnes K. in Kl. Schläfen, einen Lorbeerkranz niederlegen wollte, wurde ihr dieser Liebesdienst von den Angehörigen des Verstorbenen ver-

schlecht ist, als ich ihn antraf. Als dritter endlich der um das Nordende der Lagune, der aber bei feuchtem Wetter wegen der Sümpfe am Rio Salado nicht gut zu benutzen ist. Von einem täglichen Verkehre einzelner Kolonisten mit der Hauptstadt kann aber nicht die Rede sein. Auf vortheilhaften Absatz der Produkte im Großen nur oder bald nach der Erntezeit ist keine Hoffnung. Die Eingeborenen produziren ja dasselbe wie der Kolonist und können bei ihrer Bedürfnislosigkeit vortheilhaft mit ihm konkurriren. Dazu fehlt ihnen meist die Fähigkeit zu kalkuliren, so daß die Produkte zur Erntezeit Preise erreichen, deren Niedrigkeit kaum Gewinn genug läßt, um Anschaffung der nothwendigsten Bedürfnisse zu ermöglichen. Produkte für den Export werden noch nicht auf der Kolonie gebaut und wären zur Zeit auch nur bei äußerst niedrigen Produktionspreisen exportfähig, denn die Transportverhältnisse auf dem Paraguay-Paraná sind durch hohe Frachtsätze sehr ungünstig. Sehr gelitten hat San Bernardino unter dem Umstande, daß die Kolonisten ohne jede Kritik aufgenommen werden. Verlockt durch schwärmerisch aufgebaufte Berichte und durch die Freigebigkeit der Regierung kamen in gänzlicher Unkenntnis der wahren Verhältnisse ganz ungeeignete Kolonisten dort zusammen. Da fand ich Handwerker aller Art, die in der falschen Hoffnung auf schnellen Gewinn Schusterahle, Malerpinself, Schmiedehammer, Aedel u. s. w. mit Art und Hade veräußert hatten, Kaufleute, Beamte verschiedener Klassen, Zahnärzte, Chemiker, Studenten, Offiziere u. s. f., aber äußerst wenige Landarbeiter von Beruf. Ein Mißgriff war es ferner, so viel unverheirathete Leute aufzunehmen. Für solche ist das Leben auf einer Kolonie nichts und sie werden denselben auch bald genug überdrüssig und suchen das Weite. Ihren Zweck verfehlt hat auch die wohlgemeinte Maßregel der Regierung, die wahllos aufgenommenen Kolonisten mit baarem Gelde zu unterstützen. Dadurch wurden beschäftigungslose Leute aller Art, auch aus den unteren Kaplataländern, angelockt, die schwer wieder loszuwerden waren, manches Unheil angestiftet und das Deutschthum in Mißkredit gebracht haben. Diesen Umständen ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Zahl der Ansiedler eine so schwankende gewesen ist, angekommen sollen im Ganzen 500 sein, anständig

weigert. Dieses hat sich die junge Dame so zu Gemüthe gezogen, daß sie schwer erkrankte und in einem unbewachten Augenblicke den Tod in den Fluthen suchte und auch fand. — Bei einem in dem nahen Drlau an der Scheune des Besitzers K. angelegten Feuer hat sich der dortige Schneidermeister Friedrich Moszjelowski durch Unterdrückung dieses Brandes im Entfesseln in anerkannter Weise hervorgethan und die Ostpreussische ländliche Feuer-Sozietät vor einem großen Verlust bewahrt. Die betreffende Direktion hat dem zc. Moszjelowski dafür eine Belohnung von 40 M. gewährt.

Marienburg, 27. Mai. Gegenwärtig sinkt das Wasser im Mogatrome fast zusehend; der vom mittleren Pfeiler der Mogatbrücke nach dem rechtsseitigen Ufer zu belegene Theil ist bereits vollständig wasserleer und es hat sich hier, wie in früheren Jahren, bereits eine Sandbank gebildet. — Die im diesseitigen Kreise belegene Ortschaft Sorgenort hat neuerdings beschlossen, eine Dampfentwässerungsmühle anzuschaffen, da die bisherigen fünf Windentwässerungsmühlen erfahrungsgemäß nicht im Stande gewesen sind, das Land in genügender Weise vom Stauwasser zu befreien. Die betreffende Dampfentwässerungsmühle wird einen Kostenaufwand von 10—12000 M. erfordern. Der Kreisrat soll um Zuschuß zu diesen Kosten ersucht werden.

Elbing, 27. Mai. Mit den Personenzügen der Ostbahn kommen seit einigen Tagen eine große Anzahl russischer Mennoniten mit Weib und Kind hier durch, um nach Amerika auszuwandern. Die Männer wollen der Militärpflicht entgehen und leben in der sicheren Hoffnung, daß sie in Amerika ein Eldorado finden werden. Trotz der langen Zeit, in der diese Mennoniten nach ihrer Auswanderung aus Schwaben in Rußland leben, haben sie sich altdeutsche Sitte gewahrt, und wenn man die Leute hört und ihre buntemalten Koffer sieht, glaubt man sich in ihre alte Heimath zurückversetzt.

Dietz, 26. Mai. (Getödtet. Steigerturm. Seltene Vögel.) Das unsinnige Wettfahren hat in diesen Tagen ein Menschenleben gekostet. Die Kosfrau U. aus Kruppinnen ging an einem Markttag mit ihrem Manne aus der Stadt nach Hause, als plötzlich zwei wettfahrende Fuhrwerke denselben Weg entlang dahergebraust und geradezu auf die Leute kamen. Der Mann rettete sich durch einen Sprung vom Wege ab, die Frau dagegen wurde von den Pferden zu Boden geworfen und kam so unglücklich zu Fall, daß ihr die Räder über den ganzen Körper gingen und sie in Folge der Verletzungen ihren Geist aufgab. Die Lenker der Fuhrwerke sind glücklicherweise erkannt. — Unsere Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung in die Vergabe eines Plazes zum Steigerturm, der am Spritzenhause gebaut werden wird, gebilligt. — Seit einigen Tagen fliegen über unsere Stadt und Umgegend Schaaren von Polar-Seetaucher (Colymbus arcticus), ein Vogel, welcher selten zu uns kommt. (Aug. 3.)

Von der russischen Grenze, 27. Mai. (Des Prinzen Wilhelm Heimkehr. Der Wagen der russischen Kaiserin.) Mittels Extrazuges traf gestern Vormittag 11 Uhr Sr. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Petersburg in Wirballen ein und wurde von dem Kommandeur des russischen Grenzlosaten-Korps unter den Klängen der Musikpelle des in Kowno stationirten Dragoner-Regiments feierlich empfangen. In seiner Begleitung befanden sich u. A. Graf Herbert Bismard und Graf Waldersee. Etwa acht höhere Würdenträger der russischen Armee und der Staatsverwaltung gaben dem erlauchten Gaste das ehrenvolle Geleite bis zur preussischen Grenze. Auf dem Bahnhofe Eydtkuhnen kam der Extrazug um 12 Uhr Vormittags an, woselbst Prinz Wilhelm, ohne den Wagen zu verlassen, daß in der russischen ambulanten Eisenbahnlinie zubereitete Diner einnahm, um alsbald in den um 2 1/2 Uhr Nachmittags von Eydtkuhnen nach Berlin fahrenden Courierzug Nr. 4 umzusteigen. Prinz Wilhelm trug bei der Abfahrt die Chefuniform des ihm von Sr. Majestät dem russischen Kaiser übertragenen 85. Wjborg'schen Infanterie-Regiments. Unter enthusiastischen Hochrufen des zahlreich anwesenden Publikums und den ehrfurchtsvollen, zeremoniellen Honneurs der russischen hohen Begleitung setzte Sr. Hoheit die Heimreise fort. — In Wirballen harret ein russischer Extrazug der Wiederkehr der russischen Kaiserin, welche in den ersten Tagen nächsten Monats hier erwartet wird. Unbefugte Neugierige dürfen sich aus leicht erklärlichen Ursachen dem Zuge, welcher mit seinen prachtvoll ausgestatteten, achtträdigen Wagen einen imposanten Anblick gewährt, nicht nahen. Tag und Nacht aufgestellte Kosatenposten weisen jede Annäherung auf das Schrotte zurück.

waren im Februar dieses Jahres nur etwa 200. Manche Mängel nicht so schwer wiegender Art hatten der Kolonie außerdem noch an: in trockenen Jahren — wie unglücklicherweise die beiden ersten des Bestehens der Kolonie — ist der Wasservorrath kaum zureichend; auf dem Kolonialgebiet wohnen auch zahlreiche Eingeborene, welche meist die besten Stellen inne haben und auch den Kolonisten Gelegenheit bieten, für Geld die Arbeit verrichten zu lassen, die sie selber thun sollten; Weideland ist kaum für einen mäßigen Viehstand — ohne den vortheilhafte Wirtschaft kaum möglich ist — ganz vorhanden; der Boden ist stellenweise von geringer Qualität und große Strecken sind schon früher einmal von den Eingeborenen ausgenutzt worden. Mit der Leitung der Kolonie sind die Einwanderer im Ganzen zufrieden. Einigen Nachtheilen stehen als entschiedene Vortheile das vortreffliche — wenn auch warme — Klima und die günstigen Gesundheitsverhältnisse der Kolonie gegenüber. In dieser Beziehung hörte ich von allen Kolonisten nur unversehrtes Lob.

Erscheint unter diesen Umständen San Bernardino als eine wenig aussichtreiche Anlage, so soll damit durchaus nicht über deutsche Kolonisation überhaupt gesprochen werden. Eine Zukunft hat dieselbe aber nur dann, wenn man ganz energisch und unter Anwendung bedeutender Mittel in die Verhältnisse des Landes eingreift, wenn man durch Herstellung billiger Frachten auf dem Strom, durch Anlage von Verkehrsstraßen, durch Hebung des Handels und Geldverkehrs, durch Ermöglichung des Anbaues von exportfähigen Produkten u. s. w., zu helfen bereit und im Stande ist. — Ueber diesen Punkt zu sprechen, muß ich für diesmal unterlassen.

Hamburg, 11. Mai 1884. Dr. Hugo Töppen.

Kleine Mittheilungen.

(Das Lied von den Surrogaten.) Die „Fliegenden Blätter“, welche manch' erstes Wort in das Gewand edlen Humors zu kleiden verstehen, bringen in ihrer neuesten Nummer ein vortreffliches „Lied von den Surrogaten“, aus welchem wir nachstehend die fünf letzten Strophen folgen lassen: „Statt des Drama's — Tengel-Tangel Nervenkitzel statt Musik.“

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 29. Mai 1884.

— (Personalien.) Zum Mitgliede des Provinzialraths ist Herr Ober-Präsidentialrath von Gerlach und zum Stellvertreter desselben Herr Regierungsrath Fink in Danzig bestellt worden. — Dem Generalmajor a. D. von Bod ist der rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. — Der Referendar Arthur von Bloch ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg in den diesseitigen Oberlandesgerichtsbezirk übernommen und dem Landgerichte zu Elbing zur Beschäftigung überwiesen. — Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe, Militär-anwärter Joak in Stuhm ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

— (Schießübungen.) Durch die heute in den Vormittagsstunden stattgefundenen Schießübungen mit Kanonen auf dem alten Festungswall, in kurzer Entfernung von der Katharinen- und der Nonnenhospitalstraße, wurden die zunächst gelegenen Häuser in einer Weise erschüttert, daß deren Einsturz bei wiederholten und noch etwas stärkeren Kanonenschlägen zu befürchten stand. Bis auf eine kränkliche Frau, welche von dem ersten, härtesten Kanonenschlag fast zusammenbrach, sind die übrigen Bewohner dieser Häuser bis auf eine empfindliche Nervenprobe und einem leichten Erschrecken davon gekommen. Früher, als noch die alte Festungsmauer mit ihren Schießbögen einzelne Häuser an der Wallstraße stützte, mögen diese Schießübungen möglichst harmlos gewesen sein, gegenwärtig aber, wo durch den Abbruch der alten Festungsmauer das Terrain bis in die Stadt hinein freigelegt ist, haben sie eine heillose Wirkung und können leicht schwere Unglücksfälle im Gefolge haben.

— (Reichsschutz.) In Nummer 123 dieser Zeitung brachten wir ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: „Herrn W. A. Pippert Deutschem Konsul, Kapstadt (Capetown). Nach Mittheilungen des Herrn Lüderitz zweifeln die Kolonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich dem Orange-Fluß auf deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen amtlich erklären, daß er und seine Niederlassungen unter dem Schutze des Reiches stehen. gez. von Bismard.“ Weiteres liegt bisher in dieser Angelegenheit nicht vor. In jedem patriotisch fühlenden Deutschen wird dieses Telegramm das Gefühl lebhafter Genugthuung hervorrufen, weil es nicht nur zeigt, daß der leitende Staatsmann die Interessen deutscher Angehörigen in fernem Lande kräftig in die Hand nimmt, sondern auch daß die Machtstellung Deutschland es gestattet, diese Interessen zu wahren. Blickt man auf frühere Zeiten zurück, so springt an diesem einen Beispiel die Größe in die Augen, zu der sich Deutschland in den letzten zwanzig Jahren emporgeschwungen hat.

— (Der diesjährige Verbandstag des Bundes deutscher Schneider-Innungen) findet vom 17. bis 19. August in Potsdam statt. Das Vollkomitee hat das prächtig am Brauhausberge gelegene Schützenhaus gewählt, welches die Hilfe in dankenswerther Weise mit seinen ganzen Räumen zur Verfügung des Schneidertages stellte. Der Bundesvorstand hat, da die Innung in Potsdam beschloffen, ihre jährlichen Prüfungsarbeiten der Lehrlinge zu diesen Tagen fertig zu halten und im Schützenhause auszustellen, seinerseits geglaubt, die herrlichen Räume zu einer Ausstellung von Hochstoffen und Fachgeräthchaften den betreffenden Fabrikanten empfehlen zu müssen und bittet, Anmeldungen an den Obermeister, Herrn Gustav Schulze (in Firma Noé und Schulze) in Potsdam, mit Angabe des beanpruchten Raumes und Benennung der auszustellenden Gegenstände recht bald gelangen zu lassen. Das Schützenhaus ist etwa 5 Minuten vom Bahnhof gelegen. Der deutsche Schneidertag wird jedenfalls von sehr zahlreichen Delegirten und Theilnehmern besucht werden.

Mannigfaltiges.

Gelmigen, 25. Mai. (Ein Nest mit jungen Wölfen) wurde hier gestern von einem Korbflechter im Gemeinewalde gefunden. Allein konnte er nicht wagen, die Thiere wegzunehmen, er eilte deshalb nach Hause und suchte sich Hilfe. Mit Knitteln, Hengabeln und Revolvern bewaffnet, rückte eine Gesellschaft von sechs beherzten Männern dem Wolfeneste zu. Dasselbe befand sich in einer Schlucht, welche haustief und mit fast undurchdringlichen Dornen und Gestrüpp verwachsen war. Wenn ein Kampf mit den alten Wölfen in dieser Schlucht hätte stattfinden

Zum Ersatz für den Mangel
Edler Sitte — Schliff und Schick!
Statt der Weisheit, ernst beflissen, —
Wirres Wissen mannihaft,
Statt der Stimme der Gewissen —
Furcht nur vor dem Staatsanwalt!
Glatter Anstatt statt der Tugend,
Statt der Bildung — die Dressur,
Statt der Poesie der Jugend
Pädagog'sche Unnatur!
Und, das schönste Glück zu hindern,
Das ein Herz empfinden kann,
Statt des Christkind's zu den Kindern
Kommt der fade Weihnachtsmann.
Statt des Holzschnitt's alter Meister —
Nüchterne Zinkographie!
Statt des Marmors — Stuck und Kleister
Und Talente statt Genie!
Eserben statt des Edelsteines,
Schändes Talmi statt des Gold's,
Kaufschul statt des Eisenbeines
Und Papier aus Fichtenholz!
Statt des edeln Safts der Reben —
Nur ein chemisches Produkt,
Daß der Mensch, statt frohes Leben,
Sich den Tod hinterschlücht.
Statt des Hopfens — Herbstzeitlose,
Statt des Malzes — Glycerin!
Statt der Heilung die Markose,
Morphium als Medizin.

Munkelrüben, Gyps von Todten —
Statt des Saff's des Zuckerrohr's,
Spott und Hohn und elke Zoten —
Statt des göttlichen Humors,
Statt des Glaubens — Spiritismus,
Viele Worte statt der That,
Statt der Liebe — Egoismus —
Alles — alles Surrogat!

müssen, so hätten die Helden mit den unzureichenden Waffen sicher den Kürzeren gezogen und das Nest gewiß nicht ausgehoben. Nach den im Volksmunde lebenden Erzählungen soll Frau Segrimm ja bekanntlich einen ganz erstaunlichen Mutz und Todesverachtung bei Vertheidigung ihrer Jungen an den Tag legen. Gestern ging die Sache nun glatt ab, die Wolfsjäger erreichten das offene Feld, ohne Meister Segrimm gesehen zu haben. Neun Wölfe kamen glücklich in ihren Besitz.

Radworna (Salkien.) (Natur-Ereignisse.) Am 21. d. M. wurde unser sonst so friedliches und an außergewöhnlichen Vorkommnissen so wenig reiches Städtchen von einem Elementar-Ereignisse betroffen, wie es hier seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist. Nach einer, durch längere Tage andauernden wahrhaft afrikanischen Hitze entlud sich Nachmittags gegen 5 Uhr ein furchtbares, zwei Stunden andauerndes Gewitter, währenddessen der Blitz nicht weniger als sechsmal einschlug, darunter einmal eins der ansehnlichsten Häuser der Stadt entzündend. Bei dem strömenden Regen, von welchem das Gewitter unter Blitz auf Schlag auf Schlag begleitet war, konnte dieser Brand zwar keine größere Ausdehnung nehmen und wurde bald gelöscht; allein unterdeß drohte von anderer Seite eine bedeutend größere Gefahr. Durch einen in der Gegend nach Dalatyn niedergegangenen furchtbaren Wolkenbruch schwoh ein unscheinbarer, im Sommer oftmals gänzlich ausgetrockneter Bach, welcher die Stadt in vielfachen Krümmungen durchfließt, zu einer nie dagewesenen Höhe an. Von Minute zu Minute steigend und die Bachufer überschreitend, wälzten sich die schmutzig-gelben Wellen über die niedriger gelegenen Theile der Stadt und überschwebten dieselben derart, daß die Hälfte der Stadt einem großen See gleich. Von der Gewalt des reißenden Gewässers wurden nicht allein sämtliche Brücken, welche über den Bach führten, sondern auch mehrere Häuser, die in unmittelbarer Nähe desselben standen, fortgerissen, so daß der Hauptstrom des Wassers mit schwimmenden Balken, Brettern, Zaungestrich, Thüren, Hausrath zc. bedeckt war, zwischen denen die Cadaver mehrerer Schweine, sogar einer Kuh auf- und niedertauchten. Auch zwei jüdische Kinder, welche sich nicht schnell genug zu retten vermochten, fanden ihren Tod in den Wellen. Sonst sind Menschenleben nicht zu beklagen; denn da das Wasser zu steigen begann, als es noch Tag war, so konnten sich die Bewohner der dadurch bedrohten Gebäude noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Unter anderen mußten die Untersuchungs-gefangenen und Sträflinge des Bezirksgerichts infolge der gegen das Arrestlocal hereinbrechenden Fluthen und mangels eines anderweitig geeigneten Ortes, beziehungsweise entsprechender Wachmannschaft, einfach losgelassen werden. Wäre das Wasser bei Nacht gekommen, so würde ein größeres Unglück unvermeidlich gewesen sein.

Dublin, 24. Mai. (Sonderbare Heirathskandidaten.) Der reiche Gutspächter Hayes in Thurles sah am Sonntag Abend friedlich im Kreise seiner Familie, zu der auch eine hübsche Tochter von 20 Jahren zählt, als plötzlich 5 verummunte Männer in sein Haus einbrangen und, mit geladenen Revolvern in der Hand, das junge Mädchen gewaltsam mit sich fortzschleppten. Die Drohung, jedem Widerstande mit dem Gebrauche der Waffen begegnen zu wollen, hielt die Eltern und Geschwister des Mädchens wie gebannt auf ihren Sitzen fest, und die Räuber entkamen glücklich mit ihrer Beute. Sie schleppten das Mädchen in ein leer stehendes Haus bei Cappawhite und trachteten, es durch Drohungen zu bewegen, sich mit einem der Entführer zu vermählen. Die junge Dame aber, die über 1000 Pfl. verfügt, weigerte sich trotz der unheimlichen Situation und trotz aller Gewaltandrohungen standhaft, zwischen den fünf Freiern zu wählen, und verstand es, nach 24stündiger Haft ihren Peinigern zu entkommen. Sie eilte direkt nicht nach Hause, sondern zum nächsten Gendarmereiposten, und unter ihrer Führung verhaftete man alsbald vier der Heirathskandidaten, die nun hinter Schloß und Riegel der weiteren Entwicklung des von ihnen inscenirten Romans entgegensehen.

Für die Redaktion verantwortlich i. B. Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. Mai.

	28. 5. 84.	29. 5. 84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	206—60	205—85
Warschau 8 Tage	206—20	205—30
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—40	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—70	62—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—20	55—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—80
Oesterreichische Banknoten	167—40	167—10
Weizen gelber: Mai-Juni	169—25	169
Sept.-Oktober	175	175—25
von Newyork loco	102 1/2	103
Roggen: loco	147	147
Mai-Juni	146—70	146—50
Juni-Juli	145—75	145—50
Sept.-Oktober	145	144—75
Rübsil: Mai-Juni	55—80	56—30
Sept.-Oktober	53—90	54—30
Spiritus: loco	50—90	50—70
Mai-Juni	51	50—50
Juni-Juli	51	50—50
August-Septb.	52	51—50

Neueste Russen 91—50.

Börsenberichte.

Danzig, 28. Mai. (Getreidebörse.) Wetter: schön bei wärmerer Temperatur; gestern Nachmittag anhaltender Regen Wind SW. Weizen loco fast ohne neue Zufuhr, blieb am heutigen Markte geschäftslos, denn es fehlte auch an Kaufkraft für das anderweitige Angebot. Nur 25 Tonnen konnten an den Consum verkauft werden und ist inländischer Sommer-127 pfd mit 171 M., 129 pfd mit 175 M., hellbunt 122 pfd mit 173 M., hochbunt 126 pfd mit 181 M. pr. Tonne bezahlt. Polnische und russische Weizen zum Transit blieben ohne Umsatz. Ter-mine Transit Juli-August 165,50 M. Br., 165 M. Gd., September-Oktober 168,50 M. Br., 168 M. Gd. Neue Usancen September-Oktober 174,50 M. Br., 173,50 M. Gd. Regulirungspreis 165 M.

Königsberg, 28. Mai. Spiritusbörse. Br. 10,000 Liter vSt. ohne Faß loco 53,00 M. Br., 52,75 M. Gd., 53,00 M. bez. Termine pr. Frühjahr — M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni 53,00 M. Br., 52,50 M. Gd., — M. bez., pr. Juni 53,25 M. Br., 52,75 M. Gd., — M. bez., pr. Juli 53,50 M. Br., 53,00 M. Gd., — M. bez., pr. August — M. Br., 53,25 M. Gd., — M. bez., pr. Septb. — M. Br., 53,50 M. Gd., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. Mai 1,5 m.

Berliner Wollmarkt.

Der hiesige Wollmarkt findet wie alljährlich, so auch in diesem Jahre
am 19. Juni auf dem Viehhofe statt.

Behufs zweckmäßiger Regelung des Marktverkehrs und im Interesse der Abfender wird hiermit die Verladung der Wollen p. Eisenbahn nach dem Viehhofe dringend anempföhlen. Die Wollen werden vermittelt der Verbindungsbahn mit der Viehhofszweigbahn direct nach dem Viehhofe befördert, sofern die Sendungen an die Berliner Viehmarkt-Actien-Gesellschaft adressirt sind und gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet diese Wollen gegen die tarifmäßigen Gebühren entladen und in Zelte einlagern zu lassen.

Die Einlagerung in einen bestimmten Lagerraum geschieht nur dann, wenn derselbe von dem Besteller vorausbestellt, diese Bestellung seitens der Gesellschaft durch Einlieferung eines Bestellscheins angenommen ist, und außerdem bei der Abfendung folgende Vorschriften befolgt werden:

- Der Frachtbrief ist an die Gesellschaft zu adressiren.
- Im Anschluß an die Adresse muß auf demselben angegeben sein:
 - Die Nummer des Bestellscheins,
 - " " " Zelt (Z),
 - " " " Ganges (G),
 - " " " Raumes (R),
 - " Bezeichnung des Raumes (S), l. = links, r. = rechts.
- Der Frachtbrief muß den Namen des Bestellers, auf den der Bestellschein lautet, als Unterschrift tragen.
- Lautet ein Frachtbrief über mehrere Sendungen, für welche verschiedene Bestellscheine ausgestellt sind, so sind auf demselben die bezüglichen Bemerkungen sämtlicher Bestellscheine zu machen.

Die Adresse des Frachtbriefs würde demnach beispielsweise lauten:
An die Berliner Viehmarkt-Actien-Gesellschaft
Berlin Nr. 140 (Nummer des Bestellscheins),
Z. 12. G. 9. R. 5. S. r.

Werden bei der Verladung diese Vorschriften nicht befolgt oder tragen die Frachtbriefe unvollständige Bemerkungen, so schwindet damit auch der Anspruch auf Lagerung in vorausbestellte Lagerräume und kann nur eine ordnungsmäßige Lagerung an einer beliebigen Zelt-Lagerstelle beansprucht werden.

Es wird nur in bedeckten, regendichten Hallen gelagert. Lagerung auf freiem Balkenlager findet nicht statt.

Das Lagergeld beträgt 1 Mark pro Centner; es ist fällig, sobald die Wollen durch die Thore des Viehhofs eingeführt werden, gleichviel ob dieselben zur Lagerung gebracht sind oder nicht, und ohne Unterschied, ob sie per Eisenbahn oder durch Fuhrwerk eingebracht werden. Für die Entladung der Einlagerung der per Viehhofszweigbahn eintreffenden Wollen erhebt die Gesellschaft 30 Pf. pro Centner und übernimmt für die gleiche Gebühr die Entladung und Einlagerung auch anderer nicht mit der Viehhofsbahn eintreffenden Wollen.

Bestellscheine, Lagercheine, Quittungen erfolgen in der früheren Weise und gelten dieselben Neugebührenbestimmungen.

Zum Auffinden der Lagerstellen sind an jedem Lagerzeit sichtbare, schwarze Holztafeln angebracht, auf welchen der Name des Bestellers, das Dominium, wie auch die Lagerstelle der Wolle verzeichnet ist.

Jedem Zelt ist ein Zelt-Aufscher beigegeben, welcher einen Zeltplan mit dem Verzeichniß der Einlagerer bei sich führt, und ist derselbe gehalten, die gewünschte Auskunft zu erteilen.

Der Zelt-Aufscher ist kenntlich durch eine um seinen Leib gegürtete schwarze Leder-tasche, welche in weißer Delfarbe die Nummer des Zeltes trägt.

Ist in dieser Weise eine genügende Auskunft nicht erfolgt, so wende man sich an die Beamten der Gesellschaft im Zelt-Comtoir, verlange aber nicht eine Auskunft, ohne zuvor in der angegebenen Weise Erkundigungen eingezogen zu haben.

Zur Beförderung von Briefen und Depeschen wird auf dem Wollmarktsterrain selbst eine Post- und Telegraphen-Station eingerichtet werden.

Zur Verwiegung von Wollen durch vereidigte Wiegemeister ist durch Aufstellung von Waagen seitens des Wägeramts des hiesigen Magistrats Gelegenheit geboten.

Um auch die Gelegenheit zu bieten, das Auslagern der Wollen aus den Zelten, Transportiren nach dem Expeditionsplatz und Verwiegen daselbst zu festen Säcken zu bewirken, hat die Gesellschaft auf dem Markt-Terrain einen Expeditionsplatz eingerichtet und wird sie alle diese Arbeiten gegen Zahlung von 30 Pf. pro Centner zur Ausführung bringen lassen.

Die Einlagerung der Wollen kann vom 16. Juni ab geschehen.
Berlin im Mai 1884.

Berliner Viehmarkt - Actien - Gesellschaft. Die Direction.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung von Schönsee
Thorn, den 26. Mai 1884.
Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Schulhauses in Rubinkowo mit dazu gehörigem Stalle, einschließlich der Kosten für die Hand und Spandienste und ausschließlich des Titels „Insgemein“ auf 9621,01 Mk. veranschlagt, soll im Wege der Submission vergeben werden.
Submissionsofferten sind verschlossen und mit der Aufschrift versehen

Submissionsofferte für den Neubau eines Schulhauses in Rubinkowo mit dazu gehörigem Stalle
bis spätestens

Donnerstag den 12. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr
an mich gelangen zu lassen.

Der Kostenanschlag, sowie die bezüglichen Bedingungen können in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden, auch können daselbst die den Submissionsofferten zu Grunde zu legenden Auszüge aus dem Kostenanschlag von den Submittenten bezw. durch von denselben Beauftragte gefertigt werden.

Ich weise noch ganz besonders darauf hin, daß in den Offerten die Einheitspreise für die Positionen des Anschlages anzugeben sind.

Die Submittenten können der Eröffnung der Submissionsofferten in dem oben bestimmten Termin beiwohnen.
Thorn, den 24. Mai 1884.
Landrath Krahrmer.

Klagen und Eingaben
aller Art werden gut und billig angefertigt.
Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Öffentlicher Verkauf.

Mittwoch den 4. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr

werden wir in unserer Ziegelei verschiedene alte Materialien und Geräte öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Unter anderen kommen zum Verkauf:
ein gut erhaltenes Rohwerk,
eine Ziegelpresse mit Thonschneider, Seilscheiben, Lager pp.
Ferner ein kleiner alter Schuppen zum Abbruch.
Thorn, den 23. Mai 1884.
Der Magistrat.

Restaurations-Verpachtungen.

Die Restaurationen auf den Bahnhöfen in Braust und in Br. Holland nebst Wohnräumen sollen zum 1. September d. J. anderweitig verpachtet werden. Interessenten erhalten die Vertragsbedingungen gegen portofreie Einwendung von 75 Pf. an unsern Bureau-Vorsteher frei zugeschickt, können dieselben auch in unserm Amtslokale zur Einsichtnahme erhalten. Jeder Bewerber hat nach Eintragung der von ihm offerirten Pacht in ein Vertrags-Exemplar dasselbe mit Vor- und Zunamen deutlich unterschrieben an die unterzeichnete Behörde bis zum 16. Juni cr., Vormittags 12 Uhr, zurückzusenden, an welchem Tage die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Zugleich mit der Offerte haben die Bewerber eine Darstellung ihrer früheren Verhältnisse, sowie Qualifikations- und polizeiliche Führungs-Atteste einzureichen.
Danzig, den 20. Mai 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Krieger-Verein.



Sonntag den 1. Juni
im Viktoria-Garten:

Concert.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Entree: Mitglieder und deren Angehörige
à Person 10 Pf.
Nichtmitglieder à Person 20 Pf.
Kinder unter 12 Jahren frei.
Thorn, den 29. Mai 1884.
Der Vorstand.

Thorner Beamten-Verein.

Am Sonntag den 8. Juni d. J.
Für die Mitglieder des Vereins und die
eingeladenen Gäste

Dampferfahrt

auf der Weichsel und im Anschluß daran
Gartenfest
in Schlüsselwüste.
Abfahrt von der Landungsstelle Mittags 1 Uhr.
Der Vorstand.



H.E. Kraschutzki

aus Schlesien.
Thorn, Passage Nr. 310
im Hause des Herrn Scharf.

Wäsche-Fabrik.

Spezialität in Oberhemden, weiß und couleurt, Nachthemden, Kragen, Manchetten, Chemisets, Kravatten, Tricotagen, Trägern und Einjägen.

Korsett's, Hüschchen, Schleifen, Garnituren und Damenkragen jeder Art.
Sendentuche, Madapolams
zu Leib- und Bettwäsche in den vorzüglichsten Qualitäten.

Oberhemden werden nach meiner eigenen Methode und Leitung in meinem Atelier nach Maß zugeschnitten und gefertigt und übernehme jede Garantie des Gutes sämtlicher Wäsche.

Bei allen Artikeln stelle die billigsten, jedoch festen Preise.

Saison vom 1. Juni
bis 15. September.
Post und Telegraph.

Ostseebad Kahlberg

auf der frischen Nehrung,
Eisenbahnstation Elbing.

Vorzüglicher Strand. Kräftiger Wellenschlag. Warmbadhaus. Logirhäuser in geschützter Lage auf der Südseite. Klimatischer Kurort mit prächtiger Aussicht auf's Frische Haff. Bälle, Soireen und Konzerte. Arzt und Apotheke am Orte.

Nähere Auskunft erteilt der Inspektor Wlogel in Kahlberg und die Direction in Elbing (Fr. Silber.)

Margarinbutter

à Pfund 60 Pf. offerirt
Moder. F. W. Liedtke.

Drillmaschinen

von Siedersleben, Sak, Zimmermann,

Acker-Instrumente

von Eckert-Berlin,
Windturbinen
von Bergmann und Schlee-
Halle a. S. zc. offerirt unter den günstigsten Zahlungsbedingungen

Ernst Breland,
G n f m.

Neue moderne und geschmackvolle Bilder-Einrahmungen

in der
Bau- und Kunst-Glaserei
von

Emil Hell,

Seglerstraße 138.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Mehl

aus der Königl. Mühle zu Bromberg
offerirt zum Feste
Moder. F. W. Liedtke.

100 Visitenkarten,

einfach und elegant, liefert von
1,00 Mk. an die Buchdruckerei
von
G. Dombrowski,
Katharinenstraße 204.

Die beste

Lederappretur

à Dgd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger,
die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.

Schulversäumnislisten

nach Vorschrift bei
G. Dombrowski.

Singverein.

Freitag den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Übung.

Die Herren

Biegelei-Besitzer,

welche periodische Ziegelöfen haben oder anlegen wollen, mache hierdurch auf mein System, Reichspatent Nr. 14929, aufmerksam.

Mit verhältnismäßig geringen Kosten ist jeder altdeutsche Ziegelofen mit fester oder beweglicher Decke in kurzer Zeit nach diesem System umzuändern und erlangt man durch diese Umänderung eine Ersparniß an Brennmaterial von 25—30 Proz., ferner ein sehr viel gleichmäßigeres Ausbrennen der Waare und Bruch und Brack werden auf 1 bis 4 Proz. reduziert.
Jacobkau bei Lessen Westpr.

M. Conrad.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Bade-Anstalt, nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dg. Billets für Bannenbäder 5,00 Mk.
Einzelne " " 0,50 "

Schachtungsvoll
Heinrich Tilk.



Spezialität in Oberhemden, weiß und couleurt, Nachthemden, Kragen, Manchetten, Chemisets, Kravatten, Tricotagen, Trägern und Einjägen.

Korsett's, Hüschchen, Schleifen, Garnituren und Damenkragen jeder Art.
Sendentuche, Madapolams
zu Leib- und Bettwäsche in den vorzüglichsten Qualitäten.

Oberhemden werden nach meiner eigenen Methode und Leitung in meinem Atelier nach Maß zugeschnitten und gefertigt und übernehme jede Garantie des Gutes sämtlicher Wäsche.

Bei allen Artikeln stelle die billigsten, jedoch festen Preise.

Saison vom 1. Juni
bis 15. September.
Post und Telegraph.

Ostseebad Kahlberg

auf der frischen Nehrung,
Eisenbahnstation Elbing.

Vorzüglicher Strand. Kräftiger Wellenschlag. Warmbadhaus. Logirhäuser in geschützter Lage auf der Südseite. Klimatischer Kurort mit prächtiger Aussicht auf's Frische Haff. Bälle, Soireen und Konzerte. Arzt und Apotheke am Orte.

Nähere Auskunft erteilt der Inspektor Wlogel in Kahlberg und die Direction in Elbing (Fr. Silber.)

Montag oder Dienstag

ist ein Fünfhundert-Markschein verloren gegangen. Der Finder erhält bei Abgabe an Hrn. Polizeikommissarius Finkenstein das Finderlohn.

Grosses Waldfest

am zweiten Pfingst-Feiertag
im Sablonower Waldchen,
wozu ergebenst einladet
Plywaczewo per Schönsee.
H. Kneller, Gastwirth.

30,000 Mk. u. 12,000 Mk.

auch getheilt zu vergeben durch
G. Piotrkowski in Thorn,
Bromberger Vorst. II, 51.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardaoki, Thorn.

Guten, auch Privat-

Mittagstisch

sucht ein junger Mann. Offerten unter P. 100
in der Exped. d. Btg.

In f. m. Zim. m. a. o. Bef. billig 3 h.
Näh. Neust. Markt 258, Laden.

Eine Wohnung von drei Zimmern, Entree
und Küche für 85 Thaler zu vermieten.
Th. Ruhlinski,
Schuhmacherstr. 348, 49, 50.

In möblirtes Zimmer zu vermieten.
Schlammgasse 310, 2 Tr.

1 möbl. Zim. m. R. 3. verm. Neustadt 145.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
1884.							
Mai					29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					
Juli		1	2	3	4	5	
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26